



Illyrisches Blatt.

Donnerstag den 8. August.

Der Gärtner.

Auf ihrem Leib: Rößlein,
So weiß wie der Schnee,
Die schönste Prinzessin
Reit' durch die Allee.

Der Weg, den das Rößlein
Hintanzet so hold,
Der Sand, den ich streute,
Er blinket wie Gold!

Du rosenfarbs Hütlein,
Wohl auf und wohl ab!
O wirf eine Feder
Verföhlen herab;

Und willst du dagegen
Eine Blüthe von mir,
Nimm tausend für Eine,
Nimm alle dafür!

Eduard Mörike.

Vaterländisches.

Von Carl Preuner.

Das Bergwerk Eisnern in Oberkrain.

(Fortsetzung.)

Ein weiteres Privilegium Bischof Albrechts von Freisingen vom Jahre 1358 benennt fünf Schmieden, worin Eisen gemacht werden könne, und bestimmt jährlich eine grundherrliche Gabe, zu den Quaternern, von anderthalb Mark Uglar-Pfennigen und zehn Pfennigen (vermuthlich die damals kursirende Münze der so mächtigen Patriarchen von Uglar, in deren Diözese Eisnern lag *), und daß denen von Eisnern nur

von dem bischöflichen Schreiber zu Laak auf der Niederburg (so wurde wahrscheinlich der noch in der Mitte des herrschaftlichen Schlosses zu Laak stehende gothische Thurm als damaliger einzig bestandener Wohnungsbestandtheil genannt) Recht gesprochen werden soll, welches Recht das bis zum Jahre 1811 vorbestandene Ortsgericht der Herrschaft und Stadt Laak ausgeübet hat, gegenwärtig aber, seit der Reorganisirung des Landes 1814, das Bezirksgericht zu Laak ausübt.

Zur Schlichtung der gewerkschaftlichen Geschäfte bestand zu Eisnern früher ein eigener Bergrichter, dessen Stelle aber bei der späteren Einführung eines Oberbergamtes und Berggerichtes zu Laibach eingegangen ist.

Gegenwärtig bilden die beiden Gewerkschaften zu Ober- und Untereisnern, deren jede mehrere Teilnehmer zählt, nebst den Hausbesitzern, einen eigenen moralischen Körper, unter der Benennung Dominium, ohne jedoch eine ständische oder landtäfliche Gült zu seyn. Das Recht dieses Dominiums beruhet gegenwärtig bloß auf der Führung des Grundbuche über die im Pomerio des Bergwerkes liegenden Häuser, Gruben, Nagelschmiedhütten, der Ofen und über die Hainhämmer.

Diesem Grundbuche und Dominio steht ein eigenes beeidetes Individuum vor, welches von den beiden Gewerkschaften und der Gemeinde in der Art gewählt wird, daß jeder Gewerk für sich eine Stimme, die Gemeinde aber durch vier von den übrigen Hausbesitzern gewählte Deputirte vier Stimmen zur Wahl abgibt. Diese Wahl wird jederzeit von einem kreisämtlichen Herrn Abgeordneten geleitet.

Lage, Klima.

Eisnern liegt zwischen dem hohen Mittelgebirge der julischen Alpen, und an dem Flusse Zeyer, welcher hier noch einen Bach bildet, und mittelst mehrerer Canäle die Wasserwerke in Bewegung setzt. Seiner physischen Lage nach, eine lange schlangenartige Linie, in einem schmalen, von steilen Gebirgen gebildeten

*) Zum Beweise, daß Eisnern in der Diözese Uglar gelegen war, dient der Umstand: Eisnern war damals nach Selzach eingepfarrt, erst späterhin im Jahre 1622 erhielt es seine eigene Pfarre. Die Patriarchen von Uglar (Aquila) geböthen in allen jenen Pfarren des Landes, welche vor der unter Kaiser Joseph II. geschenehen Errichtung des Laibacher Erzbisthums zu der früheren Erzdiözese Görz, eigentlich Gradisca, gehört haben, wohn auch die Pfarre Selzach, semit auch Eisnern einverleibt gewesen.

Thale, in einer Länge von einer halben Stunde, und wird dieser Länge nach, und wie sich die Ansiedlungen nacheinander ergaben, in drei Theile abgetheilt, nämlich Ober-Eisern (sgorni konz), Mittel-Eisern oder Dornach (na Tern), die Gegend um die Pfarrkirche und um den Pfarrhof, dann Unter-Eisern (Razonk). Es ist von der nach Sarzo und das benachbarte Tollmeinsche führenden Bezirksstraße des Selzacherthales durchschnitten, mittelst welcher es mit der Stadt, mit der Provinzial-Hauptstadt und der übrigen Provinz in Verbindung steht, und auf welcher es seine Producte nach dem benachbarten Croatien und Italien verführt.

Das Clima ist der Gesundheit gebräuchlich, fast wie in allen Gebirgsgegenden rauh; Gewitter sind in der Regel nicht sehr häufig, wohl aber heftige Winde, darunter der Nordwind im Winter, insbesondere aber im Frühjahr vorherrschend ist; unter den Krankheiten kommen daher jene entzündlicher Art, besonders im Frühjahr, häufig vor. Der Schnee fällt hier gewöhnlich im Monate November, schmilzt in den Monaten Februar und März, je nachdem im Allgemeinen ein früherer Winter oder im Frühling ein Thauwetter einfällt, weil dießfalls der Winter hier mit der untern Gegend beinahe durchaus gleichen Schritt hält.

Gebirge, Ebenen, Wälder, Gewässer.

Die vorzüglichsten Gebirge der Umgegend der Rakitouz, Rakitouz, im dortigen Dialecte, wo nach der Oberkrainer (Weibser) Art, das k für zhe gilt, Razhitouz, genannt, zwischen Eisern und Salilog, dann die Jelouza (julischer Alpen-Nebenzweig). Auf dem Rakitouz befinden sich sehr ergiebige, nach Eisern gehörige gewerkschaftliche Eisengruben, welche ein sehr reichhaltiges Erz liefern. Dieses Erz ist jedoch wegen seiner kiesartigen Eigenschaft spröde, und läßt sich nicht allein bearbeiten.

Die Jelouza (das ist der zwischen den drei oberkrainischen Gewerkschaften bei Eisern, Kropp und Steinbüchl liegende Gebirgszug des julischen Alpen-Nebenzweiges, daher auch dessen Benennung in der Landessprache) enthält viele nach der Tradition, und wenn man die Periode der Entstehung Eiserns mit in Anschlag bringt, mehrere Jahrhunderte alte Erzgruben, welche die damit belehnten Insassen der beiden in diesem Gebirge liegenden Ortschaften Drashgothe, bei der Kirche (hier pod Zirkujo), und Drashgothe (hier na Pezheh) auf den Felsen genannt. Unweit dieser letztern Ortschaft geht der Weg aus dem Selzacher Thale über die Ortschaft Laishe und Jamnig nach dem Bergwerke Kropp. Die Bewohner der beiden Ortschaften Drashgothe sind beinahe durch aus Bergknappen und Bauern zugleich — welcher Fall auch theilweise bei einigen Insassen der Ortschaften

Poblong und Pertoutsh, in der Nachbarschaft St. Crucis, am Abhange des Rakitouz, und im Dorfe Rudno eintritt. Zu Drashgothe, eigentlich in dem Dorfe pod Zirkujo, befindet sich eine mit einem Curaten versehene Localie-Kirche, vormals ein Wallfahrtsort, der heil. Luzia geweiht, beide Dörfer Drashgothe bilden diese Curatie, deren Kirche ein gothisches Gebäude ist, mit einer Bevölkerung von 90 Familien und 446 Seelen.

Die Jelouza, der Rakitouz, so wie die umliegenden Gebirge bergen in ihrem Schooße das edlere Wildgeflügel, als Auer-, Birk-, Schnee- und Steinhühner, weiße Alpenhasen, dann Haselhühner und Rehe; Hirsche werden keine mehr gefunden. In der Umgegend des Rakitouz, und besonders bei Salilog, finden sich Bären.

Zusammenhängende größere Waldungen, welche bemerkt zu werden verdienen, sind in dem mehr erwähnten Berge Jelouza, der große Wald gleichen Namens, der von den Köhlern häufig zu Kohlenmeilern und Holzschlägen für die drei bereits genannten Bergwerke, zum Theil aber auch zur Viehweide benützt wird, und viele Servituten zählt, theilweise mit Nadelholz, größtentheils aber mit Laubholz bewachsen ist.

Die nächsten Ebenen in der Umgebung Eiserns sind das zwischen diesem Orte und dem Dorfe Zheszenza liegende sogenannte Kerschdorferfeld, und Eisern aufwärts gegen dem Dorfe Salilog, das mehreren Gewerken gehörige Ackerfeld na Jessénouz. Sie liefern alle im Lande vorkommende Getreidearten, als: Weizen, Sommer- und Winterkorn, Gerste, Hafer, Heiden, Kukuruz und Erdäpfel, dann Hülsenfrüchte. An den vielen in und um Eisern befindlichen Gärten und Flecken wird meistens Kohl- und Hülsenfrucht gebaut. Die Getreidearten liefern in der Gegend na Jessénouz zwischen 3 — 5 Kerne, jene vom Kerschdorferfelde geben einen besseren Ertrag.

(Fortsetzung folgt.)

Die Post der Blumen.

Es blühen die Blumen im weiten Land,
Und weben, vereinzelt, ihr Farbensgewand.
Doch Abends bei traulichem Sternenschein
Da fühlten sie's wohl, sie seyen allein,
Und träumen so manches von Liebe und Tren'; —
Als Liebespost kommt ein Lüftchen herbei,
Trägt Briefe der Liebenden her und hin, —
Im Blütenstaub — liegt viel geschriebener Sinn!
Jean Laurent.

Die Geschichte von Rosem Kesamin, dem Zauberer.

(Fortsetzung.)

Er war gleich einem Monarchen unter den Dingen, so nicht von Staub sind. Und er sprach zu

dem Feuer! „Komm näher!“ Und das Feuer schlüpfte zu seinen Füßen. Und er sagte: „Bist Du der Geist des Elementes, und war Deine Wiege in dem Herzen des Feuersteines?“

Und eine Stimme aus der Flamme antwortete; „Nein.“

Und wieder erbehte der Aegyptier. „Was bist Du denn?“ fragte er.

Und das Feuer antwortete: „Dein Herr.“

Und die Glieder des Aegyptiers zitterten, wie unter der Hand des Todes.

Und er sagte: „Bist Du ein Dämon dieser Welt?“

Und das Feuer antwortete: „Ich bin das Leben dieser Welt, und ich bin nicht von andern Welten.“

„Ich ahne Dich — ich erkenne Dich an!“ sagte der Aegyptier, „und bald wird in Deinen milden Schooß die gekrönte Haupt gelegt werden.“

Und das Feuer lachte.

„Aber sag' mir,“ begann ich — denn obgleich das Blut mir stockte, war meine Seele doch muthig und fest — »sage mir, o Herr, was will das Ding von mir?“

„Es ist der große Ahn von uns Allen!“ sagte der Aegyptier stöhnend.

„Und kennt es die Geheimnisse der Vergangenheit?“

„Es trägt die Geheimnisse der Vergangenheit in sich geschlossen.“

„Kann es mich lehren, was ich zu wissen verlangen? Kann es mich das Wesen der Dinge, die Natur Alles dessen lehren, was ich sehe? Kann es mir den Schleier von meinen irdischen Augen lösen?“

„Schweig, vorschneller Fürst!“ rief der Aegyptier, sich erhebend und mich mit seinem eisigen Blicke anstarend — »suche nicht zu wissen, wo die Wissenschaft Dir zum Fluche werden wird. Verlange keine Gewalt, welche das Leben in ein lebendiges Grab verkehren würde. Alle Kenntniß, die ein Mensch je errungen, ist mein; aber das Geheimniß habe ich gescheut, und diese Macht habe ich von mir gestoßen, wie der Schäfer die Viper aus der Hand wirft. Sey ruhig, sey mäßig — sey weise. Und befehl mir, den Geist zu bannen, welcher zu Dir aus dem Feuer spricht!«

„Kann es mich das Urgeheimniß lehren? Kann es! wenn ich auf das Gras oder die Blüthe blicke, meinen Blick mit der Kraft begaben, in die Ursache und das Getriebe seines Lebens zu dringen?“

„Ich kann es lehren,“ sagte das Feuer und es erhob sich höher und brannte stärker, als es sprach, bis die Naphta-Lampen davor erblühen.

„Dann weile bei mir, o Geist,“ sagte ich, „und laß uns nicht geschieden seyn.“

„Unglücklicher Knabe,“ rief der Aegyptier, »war also das das seltsame und übernatürliche Verhängniß, welches meine Kunst für Dich vorherseh, wenn sie gleich nicht dessen Natur entzifferte? Weißt Du, daß dieses so klare — so reine — so schöne Feuer nichts anderes ist, als — a

„Hüte Dich!“ rief die Stimme aus dem Feuer: und die Spitze der Flamme erhob sich, wie der Kopf der Schlange, die auf ihre Beute stürzen will.

„Du erschreckst mich nicht,“ sagte der Aegyptier, obgleich das Blut aus seinen welken, gelben Wangen gewichen war. „Du bist —“

„Das lebendige Weltprincip,“ unterbrach ihn die Stimme.

„Und Dein anderer Name?“ rief der Aegyptier.

„Dein Befiegen!“ antwortete die Stimme, und plötzlich, wie die Antwort erschallte, sank der Aegyptier, wie vom Blitze verbrannt, als Leiche zu meinen Füßen. Das Licht des Feuers spielte mit blauem, zitterndem Glanze um den Körper, und ich sah bei diesem Lichte, daß der Körper schon in widrige Verwesung übergegangen war — das Fleisch war von den Beinen gefault — und das Gewürm und das kriechende Gethier, das die Verwesung erzeugt, schlang sich durch die Kinnlade und die Schläfe des Weisen.

Mir ward weh, und ich rang nach Athem. „Es ist Dein Werk, o furchtbarer Dämon!“ sagte ich schauernd. Und das Feuer verließ den Todten und kroch demüthig zu meinen Füßen und seine Stimme antwortete: „Wie groß auch meine Macht sey, sie ist Deine Sklavinn!“

„War dieser Tod dein Werk?“ wiederholten meine bebenden Lippen.

„Du weißt,“ antwortete das Feuer, „daß der Tod nicht im Willen irgend einer Macht, außer Einer, steht. Der Tod kommt durch seinen Willen — und ich frohlocke bloß über den Schlag.“

Ich verließ die Höhle; meine Kunst, so scharfsichtig sie war, schaffte mir keinen Blick in die Ursachen vom Tode des Aegyptiers. Ich betrachtete das Feuer, als es sich durch das Gras wand, mit forschendem, doch jagendem Auge. Ich fühlte eine Scheu vor der Gewalt des Dämons, und doch war das stolze Entzücken, daß ich bei der Unterjochung dieser Gewalt empfunden, noch gestiegen, und als ich ging, war mein Schritt voll Würde über den Gedanken, daß sich einen so ansehnlichen Sklaven hätte. Aber die Worte des geheimnißvollen Aegyptiers tönten mir noch in das Ohr — noch schauderte und bebte ich vor seiner Anklage gegen die Macht und das Geheimniß, nach dem ich begehrte. Und die Stimme des Feuers sprach jetzt, als wir durch die sternenhelle Einsamkeit wandelten, mit süßem und beredtem Ausdruck zu mir:

„Schrecke nicht, junger Weiser,“ sagte oder sang sie vielmehr, „vor einer Gewalt zurück, die über die hinausgehst, von welcher Deine weisesten Vorfahren je geträumt haben — verliere deinen Muth nicht bei den fabelnden Einflüsterungen des Alters. Wenn hat je das Alter gebilliget, was die Jugend wünscht? Du bist für das Geschick gebildet, welches königlichen Herzen gebührt — das Geschick wirbt um Dich. Warum spielst Du den Zauberer?“

„Wissenschaft,“ sagte ich sinnend, „kann nie Leid gebären. Kannst Du mir Wissenschaft bieten, so will ich nicht zurückweichen. Siehe! Ich nehme Deine Gabe an!“

Das Feuer spielte munter hin und her. Und aus der Mitte desselben schritt eine bleiche, schattige Gestalt von weiblicher Bildung und ausnehmender Schönheit hervor; ihr Gesicht war in der That nicht von lebender Blässe, und die Glieder waren unbestimmt, und ihre Dunstgewänder schwoilen von keiner Rundung an; aber die Züge waren lieblich wie ein Traum, und langes gelbes Haar — glühend wie Sonnenlicht — fiel über ihren Nacken herab. »Du möchtest,“ sagte sie, »bis in das Princip der Welt dringen. Du möchtest, daß dein Auge mein schönes und geheimnißvolles Reich ergründete. Aber noch nicht; erst ist eine Prüfung zu bestehen. Zu der vollen Kenntniß kannst Du nur durch die unvollkommene gelangen!« Darauf küßte die Jungfrau meine Augen und verschwand, und mit ihr verschwand auch das Feuer.

O schön! — O prachtvoll! — O göttlich! Die Schuppen waren von meinem Gesichte gefallen — und eine wunderbare Herrlichkeit war auf das Antlitz der Erde gestiegen. Ich sah Millionen auf Millionen Geister hin und her durch die Luft schießen, — Geister, die mein Zauber noch nie erspäht hatte — Geister von Regenbogenfarben, erbebend in der Luft, welche ihre Natur ausmacht. Wohin ich mein Auge wendete, war Leben auf Leben ersichtlich. Auf jedem Grashalm drängten sich Myriaden, die dem bloßen Auge unsichtbar blieben — aber mit entsprechender Regelmäßigkeit alle Weisen des menschlichen Geschlechtes befolgten; jedes Staubkörnchen, jeder Wassertropfen war ein Weltall, in tausend Stämme zertheilt, die alle die großen Bestimmungen der Sterblichkeit erfüllten — Liebe — Furcht — Hoffnung — Geiz — Eifersucht — Krieg — Tod. Meine Augen waren von einem glorreichen Zauber berührt worden. Und selbst in Dem, was dem gewöhnlichen Auge ein stummer, einsamer und athemloser Moment gewesen wäre, wurde ich plötzlich in eine blendende Atmosphäre von Leben versetzt, wo jedes Atom eine Welt war. Und meine Augen niederfen-

hend, sah ich aus den kleinen Spalten der Erde jene phantastischen Elfen hervortreten, die besonders von euren nordischen Varden gefeiert worden sind; sie kamen heraus so munter, so munter — tanzten in dem milden Schein der schweigenden Himmel, und jagten die schnellgeflügelten Geschöpfe, welche kaum das Glas der Wissenschaft vor das Auge bringen kann. Wenn Alles umher Leben war, so war es ein Leben voll Zauber und Harmonie — ein feines, durchdringendes Element des Entzückens. Die Sprache versagte mir vor Freude, und ich schaute erschüttert und athemlos um mich, als ich so gleichsam in die innern Tempel des großen Systems des Weltalls gedrungen war.

Ich sah mich nach dem Feuer um — es war fort. Ich war allein unter dieser neuen und bevölkerten Schöpfung, und ich streckte mich wohlküstig unter einen Baum, um meine Seele mit Wandern zu sättigen. Meine Extase war die eines Dichters auf dem Gipfel seiner Verzückung — meine Adern waren gefüllt von der Poesie, welche ein Rausch ist, und an meine Augen hatte die Poesie gerührt, welche die schöpferische Kraft ist — und die Wunder vor mir waren die Poesie, welche der Zauberstab ist.

Tage gingen vorüber, und der glänzende Geist, welcher mich so begabt hatte, erschien nicht, und noch immer hörte der Zauber nicht auf; jede Stunde, jeden Augenblick zeigten sich neue Wunder. Ich konnte nicht gehen — ich konnte weder Steine noch Kraut berühren, ohne in ein neues Reich zu gelangen, das von denen, welche ich schon gesehen, ganz verschieden, aber gleich sehr mit Leben erfüllt war — so daß es nie an Neuem mangelte, und wäre ich bestimmt gewesen, meine ganze Existenz auf drei Fuß Erde zu verbringen, so hätte ich diese Existenz in ewigem Wechsel, in unbefriedigter und ewig neuer Forschung verleben können. Aber vor Allem empfand ich, wenn ich Lyciah aufsuchte, erst die Gabe, welche ich besaß, denn im Gespräch mit ihr drang mein Sinn bis in ihr Herz, und ich fühlte, wie mit magnetischer Sympathie die Gedanken und Bewegungen, welche alle mir gehörten, sich durch dessen durchsichtige Reine bewegten.

(Beschluß folgt.)

Buchstabenrathsel.

Mit B erwerbe ich mühevoll mein täglich Brot,
Und schütze oft mit M vor großer Noth;
Der Jäger erspäht mit L sehr oft das Wild,
Wenn ich mit f entstelle nicht sein Bild,
Mit D hält Mancher die Prüfungszeit nicht aus,
Schenkt Du mir ein J, so zähl' ich manches Haus.

Auflösung des Räthfels aus dem Illr. Blatte Nr. 31:

Weihnacht.